

Den Geldwert des Rauchs wollen wir diesmal näher betrachten. Damit meinen wir aber nicht den Pfeifen- und Zigarrenrauch, der bekanntlich auch einen hohen Geldwert repräsentiert, sondern es handelt sich um den Rauch, der den Schornsteinen entströmt. Der Rauchwert ist ein sehr großer Hebel der Großindustrie. Es handelt sich dabei nicht nur um den Rauch, sondern um einen Verlust wirklicher Werte, der sich in Zahlen ausdrücken lässt. So hat der Rauchinspektor von Cincinnati ausgerechnet, daß im ganzen Lande alljährlich ein Wert von 1 Billion 100,000 Millionen Dollars aus den Rauchfängen in die Luft steigt. Dieser Wert besteht in dem Verluste an Gas und Heizstoffen, die unbenutzt verloren gehen. Das Rauchausdrücken der Dampfkessel in Cleveland berichtet, daß der Geldverlust durch Rauchverwendung in dieser Stadt sich auf \$12 per Kopf der Bevölkerung stelle.

Diese Zahlen sind vielleicht etwas hoch gegriffen, aber sie zeigen doch, daß ein wirklicher Verlust vorhanden ist, und zwar ein bedeutender. Dagegen vermag auch ein Rauchunfangsgesetz nicht viel auszurichten. Ein solches Gesetz hat ja wohl so ziemlich jede bedeutendere Stadt, und der überhandnehmende Verruch der Straßen und Häuser zu steuern der Verschwendung aber kann ein solches Gesetz kein Ende machen. Die läßt sich überhaupt nicht auf dem Wege der Gesetzgebung lösen, sondern nur auf dem Wege der Erfindung, die das, was jetzt durch den Rauchgang geht, dienstbar und zahlbar macht.

Da aber liegt gerade die Schwierigkeit. Es wird so viel erfunden, die Leute quälen sich mit Luftfahrzeugen und allem Möglichen ab, wovon man wenig oder gar keinen Nutzen haben kann, aber in wirklich brauchbaren Erfindungen zur Verbarmung der Rauchkräfte haben wir bis jetzt eigentlich noch gar nichts. Da wäre zum Beispiel die Umwandlung des Rauchs in Pferde kraft. Dr. Lesia meint, daß die Gase, die jährlich in den großen Stahlwerken unbenutzt verloren gehen, eine Pferdekraft von 25 bis 50 Millionen darstellen, im Werte von etwa 450 Millionen Dollars. So etwas sollte man sich die Geschäftleute doch gelast sein lassen. Dieser Punkt ist doch wohl mehr als andere Kandidaten geeignet, den Geist der Erfinder anzuspornen.

Wer es fertig brächte, die Umwandlung von Rauch in Pferdekraft zu ermöglichen, so daß der bisherige Verlust sich in einen guten Gewinn verwandelte, der hätte einen greifbaren Vortheil von seiner Erfindung, während er sich jetzt durch Flugversuche nur Gefahren aussetzt und seine Geisteskraft am Ende zu weiter nichts verwendet, als um schneller in's Jenkettis zu kommen. Brauchbares soll der Erfinder anstreben und schaffen, nicht Luftschiffern nachjagen oder nachfliegen. Das hat Zeit, wenn sonst nichts Besseres zu thun ist.

Der Sturm der Entrüstung, den die Mißverwaltung der New Yorker Einwanderungs-Station in den weitesten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen hat, hat auf den Despoten von Ellis offenbar nicht den geringsten Eindruck gemacht. Er hat nichts vergessen und nichts dazu gelernt; unentwegt tritt er in seinem letzten Jahresbericht für Gelegenheit zu weiterer Beschränkung der Einwanderung ein. „Der Zeitpunkt ist gekommen“, erklärt er, „in dem wir uns bei der Behandlung der Einwanderungsfrage nicht mehr von falscher Sentimentalität beeinflussen lassen dürfen, sondern mehr Gewicht auf die Masse und die ökonomische Seite der Frage legen müssen. Bei der Entscheidung der Frage welche Einwanderer wir noch zulassen sollen sollten wir uns stets erinnern, daß wir in erster Linie unserem eigenen Lande verpflichtet sind.“

Die Äußerungen des Kommissars beweisen, wie notwendig es ist, die Agitation für eine liberalere Handhabung der Einwanderungsfrage nicht einschleifen zu lassen, zumal der Williams'sche Bericht günstige Kommentare bei einem Theile der amerikanischen Presse gefunden hat, der sich nie mit dem Einwanderungsproblem befaßt hat und nun hinter hohen Phrasen, mit denen der Kommissar seinen Nationalismus verschleierte, tiefe Wahrheiten vermutet, die ein pflichtgetreuer Beamter nach jahrelangem Studium der einschläglichen Verhältnisse jetzt dem Volke vorhält.

Wenn Kommissar Williams sich bei der Entscheidung der Frage, welche Einwanderer zugelassen werden sollten, selbst erinnern würde, daß wir in erster Linie unserem Lande verpflichtet sind und nicht einer engverhüllten politischen Clique, so würde er nicht jetzt wieder eine weitere prinzipielle Einschränkung der Einwanderung empfehlen. Was die Ver. Staaten heute sind, das sind sie durch die Einwanderung geworden.

Doch da kommt der amerikanische Petrus und behauptet, daß die heutigen Einwanderer minderwertiges

Material seien, daß sie schmutzig und unwissend seien. Dieser Freund Williams, die jetzige Einwanderung ist nicht schmutziger und unwissender als die früherer Zeiten gewesen sind, auch Williams' Vorurtheile nicht ausgenommen. Keintlichkeit ist eine Sache der Erziehung, ebenso wie Bildung. Gerade dadurch, daß die Ver. Staaten diese Menschen bei sich annehmen, sie den Ansprüchen einer modernen Civilisation gefügig machen, erfüllen sie eine großartige Kulturtaufgabe im Dienste der ganzen Menschheit und des eigenen Landes. Wir finden Söhne dieser schmutzigen und unwissenden Einwanderer unter den höchsten Beamten des Landes, wir haben den Sohn einer unwissenden Einwanderin, die weder lesen noch schreiben konnte, so gar auf den Präsidentenstuhl in Washington gesetzt. Freilich thronete zur Zeit, als die Mutter Abraham Lincoln's hier einwanderte, kein William Williams auf Ellis Island.

All sein Gefasel in seinem Bericht ist nicht die Trückerische wert, die dazu nötig ist, ihn zu quälen, denn der Congress, der am Vorabend einer Präsidentenwahl steht, wird sich wohl hüten, auf die Einwanderungsfrage im Sinne jenes Despoten einzugehen. Es ist aber Sache aller Deutsch Amerikaner und sonstigen naturalisirten Bürger, dafür zu sorgen, daß die ganze Frage in die ganze Präsidentschaft Campaigne einbezogen wird. Sie sollten für keinen Präsidentschafts- und keinen sonstigen Kandidaten stimmen, der sich nicht unzweideutig verpflichtet, für Ausmerzung der Schäden in der jetzigen Verwaltung des Einwanderungs-Departements zu wirken.

Auf dem Felde der Politik ist es jetzt still; doch wird immerhin von den Führern der verschiedenen Parteien, von Demokraten, Republikanern und Anhängern Heißig gearbeitet, um die Vorarbeiten für die nächste Präsidentschafts-Campaigne so viel wie möglich zu fördern. Man erwägt und tadelt, welche Kandidaten die beiden Nominations- und Wahlausichten haben könnten. Für den regulären Republikaner scheint Präsident Taft wieder erkoren zu werden, obgleich seine große Reise durch den Westen den erwarteten günstigen Umschwung in der Volksstimmung nicht zu Wege gebracht hat. Auch Ex-Präsident Roosevelt wird wieder als Kandidat genannt. Taft arbeitet an der Abfassung seiner Vorträge an den Congress, der in den ersten Tagen des Monats Dezember wieder zusammentritt. Er berät auch über weitere Traut-Anlagen, da er das Antitrust-Gesetz streng durchzuführen will. Dieses irrtliche Vorgehen macht ihm natürlich mächtige und für die Wahl einflussreiche Gegner, mag aber seine Popularität in weiten Volkskreisen mehren.

James Hoken liegt schwer krank im Hospital darnieder, nachdem er aus Versehen Formaldehyd geschnitten hat. Ein Arzt wurde sofort gerufen, der die Schmerzen, durch das Gift verursacht, lindern konnte. Doch ist sein Zustand noch sehr bedenklich.

Gestorben am 24. Nov. im Hause seiner Tochter, Frau Lewis Shoreman zu Jackson, Neb. ist Lewis Robinson, alt 63 Jahre an Fall nicht. Drei Töchter und ein Sohn, im Alter 19 Großkinder trauern um ihn. Seine Frau starb vor etwa 7 Jahren. Das Begräbniß fand letzten Freitag auf dem Cameron Friedhofe statt.

Es kam die Nachricht von Omaha, daß Fräulein Jessie Shannon, Krankenpflegerin, welche erst letzte Woche heiratete, am Freitag in der Leinwandfabrik zu Omaha dem Dr. Ralph C. Christin, daselbst wohnhaft, die Hand zum ehelichen Pande gereicht habe. Nur wenige Verwandte wohnten der Feier bei. Die Braut ist in Grand Island erzo-gen.

Erfolgsloses Hilfsgeuch.

Perische Regierung wendet sich an deutsche Reichstag.

Berlin, 4. Dec. Dem Reichstag, beziehungsweise seinem Präsidium, ist noch vor Thoreschlus ein Hilfsgeuch von der perischen Regierung zugegangen, welche Schutz gegen die Uebergriffe Russlands sucht. Aber die Petition konnte kein Ergebnis zu Gunsten der Bedrängten in Leheran zeitigen. Denn Deutschland hat durch das Potsdamer Abkommen, welches zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren geschlossen wurde, Russland den Weg in Persien freigegeben.

Neue Universitäten.

Budapest, 4. Dec. Im ungarischen Reichstag ist eine Vorlage eingebracht worden, welche die Gründung zweier neuen Universitäten bejwehrt. Als weitere Pflanzstätten der Wissenschaft sind Preßburg und Debreczin in Aussicht genommen. Ungarn hat bislang nur zwei Universitäten aufzuweisen gehabt: Budapest und Klausenburg.

Rüffel für Alfonso.

Erhielt eine scharfe Depesche von Tante Eulalia.

Als Schriftstellerin thätig.

Paris, 4. Dec. Ein scharfer Depeschewechsel fand während der letzten Tage zwischen der Infantin Eulalia und ihrem Neffen, dem König Alfonso statt. Die Infantin, die, wie sie selbst sagt, des öden Hoflebens in Spanien müde ist, hat sich in Paris zu dauerndem Aufenthalt nieder gelassen und wird demnächst unter dem Titel: „Der Lebensfaden“ ein Buch schreiben lassen, in dem sie angeblich intime Einzelheiten von dem Leben und Treiben am spanischen Hofe mittheilt. König Alfonso hat in einer in scharfen Worten abgefaßten Depesche seiner Tante darüber Vorwürfe gemacht, daß sie ein derartiges Buch ohne seine königliche Erlaubnis veröffentlichen wolle. Er schließt die Depesche mit dem direkten Befehl an seine Tante, mit der Veröffentlichung zu warten, bis er Gelegenheit habe, sich ein Urtheil darüber zu bilden. Infantin Eulalia hat ihrem königlichen Neffen noch schärfer geantwortet. Sie hat ihm nicht gerade sehr höflich aber desto bestimmter gesagt: „Kümmere Dich um Deine eigenen Sachen und laß Deine königliche Nase nicht in Angelegenheiten, die Dich nichts angehen. Vor allem, mein werther Neffe, möchte ich Dir den dringenden Rath geben, Dich nicht in meine Privatangelegenheiten zu mischen. Du könntest dann vielleicht Dinge zu hören bekommen, die Dir nicht sehr angenehm sein dürften.“

Durch Brand zerstört.

Werthvolle Kunstgegenstände der Firma Hugo Varus & Co.

Berlin, 4. Dec. Viele werthvolle Kunstgegenstände sind gestern hier bei einer Feuersbrunst in der Alten Jacob-Straße in Rauch aufgegangen. Die dort seit geraumer Zeit anläufige Theaterausstattungs-Firma Hugo Varus & Co. ist ausgebrannt. Trotz heroischer Anstrengungen, von dem Inhalt des Lagers möglichst viel zu retten, weil es für augenblickliche Aufführungen in Berliner Bühnenhäusern dringend benötigt ist, konnte bei der raschen Ausbreitung des Feuers doch nur verhältnismäßig wenig ganz unversehrt geborgen werden.

Vor Thoreschlus.

Deutscher Reichstag wird sich Dienstag oder Mittwoch verlagern.

Berlin, 4. Dec. Im Reichsparlament wird mit geradezu fieberhaftem Eifer gearbeitet, um die wichtigen Mahregeln, welche bis in die zweite Lesung vorgebracht sind, zu erledigen. Es wird gehofft, daß eine Vertagung der Session am Dienstag, spätestens am Mittwoch, erfolgen kann. Die Annahme des Gesetzes über die Schiffsabgaben, sowie der Vorlagen über die Versicherung von Privatbeamten, die Seearbeit und die Ausgaben kleiner Aktien erscheint gesichert. Der Reichstag beendet dann die zwölfte Legislatur-Periode, welche am 19. Februar 1907 begonnen hatte. Die allgemeinen Neuwahlen zum Reichstag sind auf den 12. Januar anberaumt.

Millionenfeuer.

Zur sächsischen Armeeverwaltung gehörende Gebäude vernichtet.

Berlin, 4. Dec. Auf Brandstiftung ist vermutlich die verheerende Feuersbrunst zurückzuführen, welche in den der sächsischen Armeeverwaltung gehörenden Gebäuden zu Leipzig gewüthet und bedeutenden Schaden angerichtet hat. Eingeleidert wurden Montirungs-Kammern und Artillerie-Reservdepot, sowie ein Theil der Kaserne des 106. Infanterie-Regiments. Ferner wurden Feldfahrzeuge, Monturen und Ausrüstungen des 106. und 107. Infanterie-Regiments und des 12. Fußartillerie-Regiments vernichtet.

Vorkläufig ernannt.

Noch kein beständiger Nachfolger für Lindequist gefunden.

Berlin, 4. Dec. Das in den letzten Tagen mit großer Bestimmtheit aufgetauchte Gerücht, daß Dr. Freiherr v. Reddenberg, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, zum Nachfolger des wegen seiner Opposition gegen den Marokko-Handel verdrängten früheren Staatssekretärs des Colonialamtes ernannt werden sollte, war zum mindesten verfrüht. Vorkläufig bleibt der von Dr. Soif, dem Gouverneur von Samoa, provisorisch verwaltete Posten unbesetzt, und die Ernennung Reddenberg's ist fraglich, da ihr stark opponirt wird.

Luftschiffer getödtet.

San Juan, P. R., 4. Dec. Tod Schriver, ein bekannter amerikanischer Luftschiffer, verunglückt gestern bei einer seiner Probefahrten, die er in der Nähe von Ponce unternommen hatte. Vor Tausenden von Zuschauern führte Schriver in seinem Aeroplan die tollkühnen Wendungen aus, als er mit der Flugmaschine aus beträchtlicher Höhe fiel. Der Apparat wurde zertrümmert und Schriver fand man als zerstückelte Leiche unter den Trümmern.

Grüßlich besorgt.

Geringe Resultate der Congress-Session.

Republikaner pessimistisch.

Geschäftsleute schweigen, um abzuwarten, was mit Tarifrevision, Truerverfolgung und Corporationscontrolle geschehen wird. Die Differenzen in dem Comité, das die Geschäftsmethoden des Stahltruffs unterziehen soll. — Befürworter von Tarifrevision nach unten haben in beiden Zweigen des Congresses die Mehrheit. Republikanische Mitglieder des Congresses hoffnungslos gesplittert. — John A. McLean scheint in der Bundeshauptstadt „ausgespielt“ zu haben. — Wird Washington wahrscheinlich verlassen.

Washington, 4. Dec. Beide Häuser des zwei und sechzigsten Congresses wurden heute Mittag um 12 Uhr eröffnet. Fast alle Mitglieder hatten sich eingefunden und die Gallerien waren bis auf den letzten Platz besetzt. Gleich nachdem die Session eröffnet war, meldete sich der Bundes-Abgeordnete Martin W. Littleton von New York zum Wort. Er suchte sich in den gegen ihn erhobenen Anklage zu verteidigen, daß er mit den Vertretern des Stahltruffs unter einer Decke stehe, weil er dagegen protestirte, daß die Untersuchung gegen den Stahltruff fortgesetzt werde.

Die Vorkläufige für das nächste Fiskaljahr, die dem Congress unterbreitet wurden, betragen \$745,834,563. Im Bundesenat wurde Senator Curtis zum Präsidenten pro temp. erwählt, nachdem die neuen Senatoren Smith, Georgia, und Gardner, Maine, vereidigt worden waren. Die Zeit für Eröffnung der täglichen Sitzungen wurde auf 2 Uhr Nachmittag festgesetzt.

Washington, 4. Dec. Brigadegeneral C. R. Edwards hat gestern seinen Jahresbericht bekannt gegeben. Er sagt, daß die Einfuhr von Eisen und Stahl im letzten Jahr einen Werth von \$5,887,185 repräsentirte; davon fielen \$3,909,519 auf die Vereinigten Staaten, \$965,982 auf Großbritannien und \$514,407 auf Deutschland. Der im letzten Jahre exportirte Manila - Honf repräsentirte allein einen Werth von \$39,778,629. Betreffs der Verwaltung der Philippinen sagt Gen. Edwards, daß er noch einmal wiederholt, was er schon früher gesagt hat, daß der Congress ein Gesetz erlassen soll, laut welchem bestimmte Klassen von Civilbeamten nach zufriedensstellender zehnjähriger Dienstzeit durch andere ersetzt werden sollen. Er verlangt ferner, daß es gestattet werden soll, die Schuld der Philippinen um \$10,000,000 zu erhöhen, damit die nöthigen Verbesserungen ausgeführt werden können.

New York, 4. Dec. Am letzten Samstag fuhr der frühere amerikanische Botschafter in Deutschland, Dr. David Jayne Hill mit dem Dampfer „St. Louis“ nach Europa ab. Heute erit wurde es bekannt, daß der Diplomat die Abreise um mehr als eine ganze Woche verschoben und die Absicht hatte, schon am Mittwoch, den 22. November, mit dem Dampfer „George Washington“ abzufahren. Als Grund für diese Verzögerung wird angegeben, daß Dr. Hill eine Kiste mit werthvollen Dokumenten verloren hat, die er gerne nach Europa mitnehmen wollte. Unter den verloren gegangenen Dokumenten befinden sich auch einige, die interessante Aufschlüsse über die Veranlassung zu dem plötzlichen Rücktritt Hill's als Botschafter in Berlin geben.

Die drittgrößte Stadt.

Leipzig mit 600,000 Einwohnern hat Dresden überflügelt.

Berlin, 4. Dec. Auf Grund der Ergebnisse der neuesten Volkszählung ist Leipzig mit 600,000 Einwohnern zur drittgrößten Stadt Deutschlands aufgerückt. Leipzig hat damit München, welches bislang nach Berlin und Hamburg folgte, den Rang abgelassen. Dresden ist von Leipzig, das ungeheuer rasch an Bevölkerung zunimmt, weit überflügelt worden.

Kohlenstoff gerammt.

Rosford, Va., 4. Dec. Am Eingang zur Chesapeake Bai wurde gestern das zur Bundesflotte gehörende Kohlenstoff-Sterling von dem amerikanischen Dampfer „Dorothea“ gerammt und schwer beschädigt. Die Aemchunter zur Mannschaft des Kohlenstoffes gehörenden Personen blieben unversehrt.

Die Anwälte John S. Miller und Levy Mayer, Verteidiger der angeklagten Großhändler in Chicago, trafen heute in Washington ein, um vor dem Ober-Bundesgericht einen Aufschub der Prozeßführung ihrer Klienten zu erwirken.

Sind schuldig.

Brüder McNamara le-gen Geständniß ab.

Mörder und Dynamitrich.

Los Angeles, Cal., 2. Dec. Am nächsten Dienstag, den 5. December, werden die beiden Brüder James B. und John J. McNamara, die seit April dieses Jahres hier unter der Anklage an dem mörderischen Dynamit-Attentat in dem Gebäude der hiesigen „Times“ Theil genommen zu haben, eingesperrt sind, verurtheilt werden. Sie haben sich gestern schuldig bekannt. Wie ein Blick auf beiderer Himmel wirkte diese Nachricht gestern Abend in Arbeiter- und anderen Kreisen nicht nur dieser Stadt, sondern des ganzen Landes. James B. McNamara wurde augenblicklich hier seinem Wunsche und Antrage gemäß allein prozeßirt. Seit Wochen beschränkten sich die Verhandlungen auf die etwas sehr eintönige Arbeit der Auswahl von Geschworenen. Trotzdem verfolgte man die Vorgänge im Gerichtssaal überall mit großem Interesse. Freunde und Anhänger der beiden angeklagten Brüder McNamara haben nämlich seit der Verhaftung der Letzgenannten behauptet, daß diese unschuldig und nur Opfer rachebürtiger Kapitalisten und deren Schergen sind. Diese Behauptung fand überall Glauben; denn Beide standen unter ihren Kameraden in den Unionen, in denen sie eine leitende Stellung einnahmen, in hoher Achtung. Seit ihrer Verhaftung wuchsen sie so geschäftig die Rolle von Märtyrern zu spielen, daß sogar Viele, die der Sache organisirter Arbeiter niemals sehr freundlich gesinnt waren, sie für unschuldig hielten. Alle diese Annahmen waren irrig, die aufrichtigen Gefühle tiefen Bedauerns, die man ihnen überall entgegen brachte, sind an Unwürdige verschwunden worden. James B. McNamara ist seinem eigenen Geständniß nach ein Mörder, der an dem Dynamit-Attentat im hiesigen „Times“-Gebäude theilhaftig war und den Tod einer Anzahl von Personen verschuldete. John J. McNamara hat zugegeben, daß er ein Dynamitrich ist, weil er im letzten Jahre um die Weibenszeit die Lemellon Eisenfabriken durch Dynamit zerstörte. Man glaubt, daß James B. McNamara zu lebenslänglicher und sein Bruder John J. McNamara zu vierzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt werden wird.

Los Angeles, Cal., 2. Dec. Heute wurde hier behauptet, daß der Prozeß gegen James B. McNamara den Staat bis jetzt mehr als eine halbe Million gekostet hat.

Los Angeles, Cal., 2. Dec. So groß die Aufregung war, die hier in dieser Stadt gestern durch das Geständniß der beiden Brüder John J. und James B. McNamara verursacht wurde, größer noch war heute das allgemeine Staunen, als es hier bekannt wurde, daß prominente Geschäftsleute dieser Stadt die erste Veranlassung dazu gaben, daß die McNamaras das Geständniß ablegten. Rechtsanwält Clarence S. Darrow, der Haupt-Verteidiger der Angeklagten, wurde heute gefragt, ob dieses Gerücht wahr sei. Wenigleich er sich entschieden weigerte, auf Einzelheiten einzugehen, so gab er doch zu, daß bekannte und einflußreiche Geschäftsleute dieser Stadt sich eingehend mit dem Fall beschäftigt hätten und zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß die beiden Brüder schuldig sind. „Sie vermittelten dann, wenn ich mich so ausdrücken darf“, fuhr der bekannte Anwalt fort, „zwischen uns u. dem Staatsanwalt. „Wir suchten sie zu bewegen, auf die Angeklagten einzuwirken und sie zu veranlassen, ein volles Geständniß abzulegen. Den Staatsanwalt suchten sie davon zu überzeugen, daß es für alle Beteiligten und auch für das Publikum am besten wäre, wenn man Gnade für Recht ergehen ließe und im Falle eines Geständnisses mit einer verhältnismäßig milden Strafe zufrieden wäre.“ Es scheint, daß der Staatsanwalt sich damit einverstanden erklärt hat. Deshalb heißt es, daß John J. McNamara mit einer Zuchthausstrafe von 14 Jahren davonkommen wird und sein jüngerer Bruder James B. McNamara, der des Mordes im ersten Grade schuldig ist, nicht zum Tode, sondern zu lebenslänglicher Haft verurtheilt werden wird.

Staatsanwalt Fredericks sagte heute betreffs des Falles folgendes: „Sie bekannten sich einfach schuldig, weil sie schuldig sind. Auf die Frage, was die McNamaras direkt veranlaßt habe, gerade jetzt, vor dem eigentlichen Beginn des Prozeßes gegen James B. McNamara, ein Geständniß abzulegen, kann ich wirklich keine Antwort geben. Es würde zu lange dauern, wenn ich das ganz genau auseinander setzen wollte. Genüge es, wenn ich sage, daß wir gegen die beiden Angeklagten so überzeugendes Beweismaterial zur Verfügung hatten, daß es uns hätte gelingen müssen, James B. McNamara an den Galgen und John J. vielleicht

auf Lebenszeit in's Zuchthaus zu bringen.“

Richter Walter Bordwell, der in dem Prozeß gegen James B. McNamara den Vorsitz führte, weigerte sich heute, über den Fall etwas zu sagen. Man glaubt, daß die gegen John J. McNamara noch schwebenden Anklagen wegen Betheiligung an dem Dynamit-Attentat in dem Gebäude der „Times“ am nächsten Dienstag, wenn die beiden Angeklagten ihr Urtheil empfangen, niedergeschlagen werden, da es sich herausgestellt hat, daß John J. McNamara bei diesem Attentat nicht als leitender Geist theilhaftig war. Er leitete das Attentat in den „Newell's Iron Works“, bei dem nur Eigentümern beschädigt, aber Niemand getödtet wurde. Dritte C. McNamara, der mit den beiden Brüdern McNamara zusammen unter derselben Anklage verhaftet wurde und dem Staatsanwalt bereits vor Monaten ein umfassendes Geständniß abgelegt hat, wird sich, wie er heute erklärte, der Betheiligung an dem Attentat in den „Newell's Iron Works“ schuldig bekennen und vielleicht auch zu vierzehnjähriger Haft im Zuchthaus verurtheilt werden.

San Francisco, 2. Dec. Nachdem er heute aus Los Angeles, Cal., die Befähigung der Nachrich von dem Geständniß der beiden Brüder McNamara erhalten hatte, gab Andrew J. Gallagher, der Sekretär des „San Francisco Labor Council“, die folgende Erklärung bekannt: „Gewaltthaten irgend welcher Art werden wir niemals entschuldigen oder verteidigen, am allerwenigsten bei dem, der vorgeht, die Arbeiter zu vertreten. Die Kämpfe der Arbeiter werden nicht mit Dynamit oder ähnlichen Waffen der Anarchie geführt und gewonnen. Wir verurtheilen, die angeklagten Männer zu verteidigen und thaten alles, was in unseren Kräften stand, um ihnen zu helfen, weil sie mit Arbeiter-Organisationen in Verbindung standen und weil wir sie für unschuldig hielten. Aber niemals werden wir, um jemand zu verteidigen, das Gesetz übertreten.“

Denver, Col., 2. Dec. John McLenan, der Präsident der „Colorado State Federation of Labor“, sagte heute: „Wenn die beiden Brüder McNamara wirklich schuldig sind, dann sollen sie strenge bestraft werden. Mir scheint es aber, als ob das Geständniß Theil eines Complots ist, das die am nächsten Dienstag in Los Angeles abzuhaltende Municipalwahl beeinflussen soll.“

Denver, Col., 2. Dec. Charles H. Moenr, der Präsident der Western Federation of Miners, der in Verbindung mit der Ermordung des Gouverneurs Steuenburg vor fünf Jahren verhaftet, prozeßirt und freigesprochen worden ist, sagte heute: „Das Geständniß der Brüder McNamara wird man jetzt als mächtige Waffe gegen organisirte Arbeit brauchen. Deshalb hätte ich, wenn ich an Stelle eines der Brüder McNamara gewesen wäre, nie und nimmer ein Geständniß abgelegt und wenn ich noch so schuldig gewesen wäre.“

Meyer's Bericht.

Flottensekretär verlangt mehrere neue Kriegsschiffe.

Ist für Luftschiffahrt.

Washington, 2. Dec. Flottensekretär George von Lengerke Meyer verlangt in seinem Jahresbericht, den er gestern dem Präsidenten unterbreitete, daß der Congress in der bevorstehenden Session die nöthigen Bewilligungen für den Bau von zwei neuen Schlachtschiffen und zwei neuen U-Booten beschließen möge. Der Flottensekretär betont in dem Bericht, daß die Flotte der Vereinigten Staaten einen ganz besonderen Typ von Schiffen, besonders von Schlachtschiffen, Kreuzern, Torpedoboot-Zerstörern und Reparaturschiffen, brauche. Er verleiht seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die von Vertretern der Flotte angestellten Luftschiffahrt - Versuche erfolgreich gewesen sind, und erklärt, er hege die feste Hoffnung, daß die Luftschiffahrt in ihrer weiteren Entwicklung von ganz außergewöhnlichem Werth für die Flotte sein werde. Am Schluß seines Berichts spricht Herr Meyer über die Resultate seiner Beobachtungen während seines letzten Besuchs in England und erklärt, daß einige Schiffsbauhöfe so bald wie möglich abeschafft werden sollen.

In Indien angekommen.

König Georg und Königin Mary von Beamte empfangen.

Bombay, Indien, 2. Dec. König Georg und Königin Mary von England trafen heute an Bord des Prachtdampfers „Medina“ hier ein und landeten an dem Apolo Bunder Quay. Dort hatten sich der Gouverneur von Bombay und viele hohe Staatsbeamte sowie die ersten Vertreter der Generalität zum Empfang eingefunden. Der Gouverneur hielt eine kurze Begrüßungs- und Ansprache, die von dem König beantwortet wurde.